



Friedrich-Alexander-Universität
Philosophische Fakultät und
Fachbereich Theologie

Gattungen in den Schriften des frühen Christentums
Paralleltexte aus der antiken Literatur
(Skizze eines Quellenbandes)

Prof. Dr. Christina Eschner
Lehrstuhl für Neues Testament I
<https://orcid.org/0000-0001-5493-9871>

Überblick über das Projekt:

Zielsetzung des Projektes: **Geplant ist ein Quellenbuch, in dem *erstmalig* Texte zusammengestellt werden, die den literarischen Klein- bzw. Mikrogattungen zur Zeit des frühen Christentums ähnlich sind.** Die Idee zu einem solchen Textbuch ist aus einer längeren Beschäftigung mit der *Literaturgeschichte der urchristlichen Schriften* entstanden. Für diese Frage haben die Mikrogattungen zentrale Bedeutung. Denn als geprägte Sprachformen sind sie kulturspezifisch und können damit entscheidenden Aufschluss über die literarische Prägung und den kulturellen Kontext des entsprechenden Verfassers geben. Im Zentrum der Gattungsanalyse steht der Vergleich mit möglichst vielen Exemplaren einer Gattung. **Um einen solchen Vergleich zu ermöglichen, sollen Paralleltexte leicht zugänglich gemacht werden.** Dementsprechend sollen antike Texte, die den Mikrogattungen innerhalb der urchristlichen Literatur ähnlich und im maßgeblichen Zeitraum überliefert sind, gesammelt werden. Bislang finden sich zwar Textsammlungen, die zu zentralen theologischen Motiven Parallelen aus der Umwelt des Neuen Testaments bieten. Sie sind jedoch oft nicht (z.B. Neuer Wettstein; Schröter/Zangenberg, Texte) oder nur teilweise (z.B. van der Horst, Bronnen) nach Gattungen sortiert. Zu den Gattungen selbst existieren bislang lediglich Belegverzeichnisse (ohne Abdrucken der Texte), was für die genaue Auswertung erst das eigenständige Sammeln der Texte notwendig macht, oder Einzeluntersuchungen zu bestimmten Gattungen.

Umfang des Projektes: Zum Vergleich mit den urchristlichen Kleingattungen sollen einschlägige Texte **sowohl aus der paganen als auch aus der jüdischen Literatur vom zweiten vorbis zum dritten nachchristlichen Jahrhundert herangezogen und im Blick auf den Ertrag für die urchristliche Literatur(geschichte) kommentiert werden.** Dabei sollen insbesondere Texte aus dem jüdischen Bereich stärkere Berücksichtigung finden, als es in der älteren Forschung der Fall war. Der zeitliche Rahmen bis in das dritte nachchristliche Jahrhundert resultiert aus der grundsätzlichen Entscheidung, dass im Rahmen einer *Literaturgeschichte der frühchristlichen Schriften* auch solche Texte zu behandeln sind, die nicht kanonisch geworden sind, z.B. Sprüche und Gleichnisse aus dem Thomasevangelium oder Texte aus den Apostolischen Vätern. Die folgende Tabelle gibt einen Überblick über die verschiedenen Mikrogattungen, die sich innerhalb der Literatur des entstehenden Christentums feststellen lassen, sowie den Umfang des auszuwählenden Vergleichsmaterials:

Bereiche, in den die Kleingattungen bes. häufig belegt sind	Mikrogattung	Anzahl der Texte aus der pag. und jüd. Literatur	Anzahl frühchristlicher Textbeispiele
A. Evangelien	1. Spruch/Gnome/Sentenz	70	30
	2. Erzählformen		
	(Chrie, Streitgespräch,	60+20=80	20
	Gleichnis/Parabel und Fabel, Wundererzählung)	80 60	25 25

B. Poetische Formen in der Evangelien- und Briefliteratur	3a Bekenntnisse (Pistisformel/Homologie)	25	15
	3b Gebet in verschiedenen Unterformen, Hymnus/hymnische Elemente	100 60	20
C. Briefe	4. Argumentationsformen in den Briefen (vor allem Diatribe mit Unterformen: Beispiel, Vergleich, Analogieschluss, rhetorische Fragen, Zitate)	50	20
	5. Kataloge bzw. Ekphrasis (Peristasenkatalog, Tugend- und Lasterkatalog, Haustafel) + jeweils Elemente	20 30 30	15
	6. Kurze Briefe/Briefabschnitte	45	20
	7. weitere Gattungen (Reden, Elemente der hell. Geschichtsschreibung)	40 30	20
D. Apostelgeschichte			

Wie der geplante Quellenband aussehen könnte, wird im Folgenden am Beispiel der Chrien verdeutlicht. Diese haben für die literaturgeschichtliche Einordnung der Evangelien zentrale Bedeutung. Dabei sei insbesondere auf das letzte Beispiel verwiesen (1.4). Das sog. Arztwort in Mk 2,17 ist in der griechisch-hellenistischen Literatur mehrfach in nahezu identischer Form belegt. Es zeigt damit besonders deutlich, wie eng Form und Inhalt verbunden sind.

CHRIEN

„Eine Chrie ist ein auf eine bestimmte Person zurückgeführter markanter Ausspruch oder eine bemerkenswerte Handlung, der bzw. die durch eine bestimmte Situation oder Bemerkung oder Frage veranlasst worden ist.“ Von der Sentenz ist die Chrie dadurch unterschieden, dass die Sentenz all-gemeingültig ist und ihr der Bezug auf eine bestimmte Situation und Per-son somit fehlt. Chrien lassen sich grundsätzlich in folgende drei Formen unterteilen:

- erstens Chrien, die Aussagen sind (Verbalchrie),
- zweitens Chrien, die eine Handlung erzählen (Handlungschrie),
- und drittens Chrien, die eine Mischung aus Reden und Handeln sind.¹

¹ Vgl. Vernon K. Robbins, The Chreia, in: David Aune (ed.), The Greco-Roman Literature and the New Testament (SBibSt 21), Atlanta, GA 1988, 1–24.

1. Verbalchrien

Verbalchrien zeichnen sich dadurch aus, dass sie in einer Aussage gipfeln. Sie sind für die urchristliche Überlieferung besonders wichtig. Die genaue Verwendung der Abschlusssatzung ist vielfältig. Grob lassen sich Chrien, die ohne eine bestimmte Situation zu nennen, die Aussage einer bestimmten Person wiedergeben (1.1), von solchen Chrien unterscheiden, die ihren Anlass in einer bestimmten Situation haben. Bei letzteren lassen sich wie-derum drei unterschiedliche Formen erkennen: Neben Chrien, deren An-lasse ein bestimmtes Ereignis oder eine Handlung ist (1.2), lassen sich solche Chrien feststellen, bei denen der Spruch, in dem die Chrie gipfelt, eine Re-aktion auf etwas ist, das vorher gesagt und gefragt wurde (1.3). Daneben gibt es Chrien, bei denen die Frage spezieller durch ein bestimmtes Verhal-ten veranlasst wird (1.4). Zumeist handelt es sich um kritische Anfragen

aufgrund des zuvor genannten Verhaltens. Solche Chrien finden sich ins-besondere in der neutestamentlichen Überlieferung häufiger. Dazu gehö-ren vor allem die Auseinandersetzungen zwischen Jesus und seinen Geg-nern (d.h. die sogenannten Streitgespräche).

1.1 Situationslose Chrien

[...]

1.2 Chrien als Reaktion auf ein Ereignis oder eine Handlung

Vergleichbare Belege in der urchristlichen Literatur:

Mk 6,1–4; 8,11f.; 10,13–16

Struktur:

Handlung/Ereignis (jemand tut etwas) → Jesus reagiert darauf mit einem Spruch

Text 1: Aelius Theon 97,20–21

Διογένης ὁ Κυνικός φιλόσοφος ἰδὼν
μειράκιον πλούσιον ἀπαίδευτον εἶπεν,
οὗτός ἐστι ῥύπος περιηργυρωμένος

Diogenes, der kynische Philosoph,
als er einen jungen, ungebildeten Reichen sah, sagte:
„Dieser ist versilberter Dreck.“

Textkritischer Apparat und Anmerkungen
keine

Zeit	Ort
1. Jh. n.Chr.	Alexandrien

Kommentar

Die Chrie findet sich auch bei:

Aelius Theon 102,21–23; 102,27–30; 102,32–103,2

Joannes Doxapatres II 256, 16–17 (Walz)

Maximus Planudes II 16, 19–21 (Walz)

Darmstadt Fragment I 141, 8–9 (Walz)

Gnomologium Vaticanum 546

Diese Chrie wird zumeist Diogenes zugeschrieben. In *Gnomologium Vaticanum* 546 wird sie hingegen Philip zugeschrieben. Die einzige Differenz im Wortlaut ist der Wechsel von ῥυπος zu ἵππος.

Neben diesem Spruch gibt es weitere, ähnliche Chrien, in denen ein ungebildeter Reicher mit goldenen Schafen oder goldenen Sklaven verglichen wird. Diese finden sich mit Bezug auf Diogenes in Diogenes Laertius, *Vitae philosophorum* 6,47, zumeist jedoch im Mund von Sokrates, so z.B. Stobaeus 2,31,46; 3,4,84; *Gnomologium Vaticanum* 484; *Gnomologium Parisinum ineditum* 154 (p. 18 Sternbach).

[...]

Siehe auch 1.4 mit der Struktur: Ereignis (Jesus/jemand tut etwas) → Frage/Anfrage → Antwort Jesu

1.3 Chrien als Reaktion auf eine Aussage (Frage oder Behauptung) ohne konkrete Situation

Struktur:
Frage/Behauptung → Antwort Jesu

1.3.1 Definitionsfragen

Vergleichbare Belege in der urchristlichen Literatur:

Lk 10,29.36f.; Mk 12,28–34

Text 1: Nicolaus Myrensis, *Progymnasmata* 122–124

Ἀριστείδης ἐρωτηθεὶς, τί ἐστὶ τὸ δίκαιον,
εἶπε· τὸ μὴ ἐπιθυμεῖν τῶν ἀλλοτρίων·

Aristeides, als er gefragt wurde, was Gerechtigkeit sei,
sagte: „Nicht das zu begehren, was anderen gehört.“

Textkritischer Apparat und Anmerkungen
keine

Zeit	Ort
spätes 5. Jh. n.Chr.	Kleinasien

Kommentar

Die Chrie findet sich auch bei:

Stobaeus 3,9,32

Maximus Planudes II 19, 8–9 (Walz)

Darmstadt Fragment I 143, 17–18 (Walz)
Scholia Anonyma II 587, 29–31 (Walz)

Die Chrie begegnet immer mit einer weiteren, die Aesop zugeschrieben wird und danach fragt, was das größte der menschlichen Besitztümer sei: „die Rede.“ Die Zuschreibung an Aristeides und die Formulierung sind jeweils fast identisch. Die Erwähnung bei Stobaeus zeigt, wie weit verbreitet die Stilisierung von Aristeides als „der Gerechte“ war (s. z.B. Diogenes Laertius, *Vitae philosophorum* 2,26).

Text 2: Libanius, *Progymnasmata* 3,4

Θεόφραστος ἐρωτηθεὶς τί ἐστὶν ἔρως
ἔφησε πάθος ψυχῆς σχολαζούσης.

Theophrastos, als er gefragt wurde, was die Liebe sei,
sagte: „Die Leidenschaft einer untätigen Seele.“

Textkritischer Apparat und Anmerkungen
keine

Zeit	Ort
mittleres bis spätes 4. Jh. n.Chr.	unklar

Kommentar
Die Chrie findet sich auch bei:
Stobaeus 4,20,65–66
Gnomologium Vaticanum 332
Scholia in Oppianum, Scholia et glossae in halieutica 4,2

Diese Chrie wird meist Theophrastus zugeschrieben, ebenso eine weitere, ähnlich lautende. Es gibt jedoch auch Handschriften, die sie Theano zuschreiben. Die mit der Chrie verbundene Vorstellung, dass die Liebe eine Beschäftigung müßiger Menschen sei, ist weit verbreitet (s. z.B. Diogenes Laertius, *Vitae philosophorum* 6,51).

Text 3: Diogenes Laertius, *Vitae philosophorum* 5,18

ἐρωτηθεὶς τί ἐστὶν ἐλπίς, „ἐγρηγορότος,“ εἶπεν, „ἐνύπνιον.“

Er (sc. Aristoteles) wurde gefragt, was Hoffnung sei. Da sagte er:
„Es ist ein aufwachender Traum.“

Textkritischer Apparat und Anmerkungen
keine

Zeit	Ort
ca. 180–240 n.Chr.	unklar

Kommentar
[...]

Text 4: Plutarch, *Vitae parallelae Isocrates* 838F

πάλιν δ' ἐρομένου τινὸς αὐτὸν τί ῥητορική, εἶπε „τὰ μὲν μικρὰ
μεγάλα τὰ δὲ μεγάλα μικρὰ ποιεῖν.“

Wiederum, als ihn jemand fragte, was Rhetorik sei, sagte er (sc. Isokrates): „Die kleinen Dinge groß und die großen Dinge klein zu machen.“

Textkritischer Apparat und Anmerkungen
keine

Zeit
ca. 45–125 n.Chr.

Ort
Griechenland

Kommentar
[...]

1.3.2 Fragen nach dem, was man tun soll

Vergleichbare Belege in der urchristlichen Literatur
Mk 10,17–27; 12,28–34

Text 1: Aelius Theon 97,13–15

Διογένης ὁ φιλόσοφος ἐρωτηθεὶς ὑπὸ
τινος πῶς ἂν ἔνδοξος γένοιτο ἀπεκρίνατο,
᾿Οτι ἤκιστα δόξης φροντίζων.

Diogenes der Philosoph, als er von jemandem gefragt wurde, wie er berühmt werden könnte, antwortete: „Indem du dich so wenig wie möglich um Ruhm sorgst.“

Textkritischer Apparat und Anmerkungen
keine

Zeit
1. Jh. n.Chr.

Ort
Alexandrien

Kommentar
Die Chrie findet sich auch bei:
Lucianus, *Pro imaginibus* 17
Joannes Sardianus, *Commentarium in Aphthonii progymnasmata* 40, 11–13 (Rabe)
Joannes Doxapatres II 192, 21–193, 4 (Walz)

Diese Chrie wird nahezu wortgleich überliefert. Grundlage für die Verwendung dieser Chrie mit Bezug auf Diogenes scheint die Tradition in Diogenes Laertius, *Vitae philosophorum* 6,21 zu sein.

1.4 Chrien als Reaktion auf kritische Anfragen aufgrund des Verhaltens

Vergleichbare Belege in der urchristlichen Literatur:
Mk 2,16f.18–22.23–28; 7,1–13; Lk 10,38–42

Struktur:
Ereignis (Jesus/jemand tut etwas) → Frage/Anfrage → Antwort Jesu

Text 1: Diogenes Laertius, *Vitae philosophorum* 6,6

ὄνειδιζόμενός ποτ' ἐπὶ τῷ πονηροῖς συγγενέσθαι, „καὶ οἱ ἱατροί,“
φησί, „μετὰ τῶν νοσοῦντων εἰσὶν, ἀλλ' οὐ πυρέττουσιν.“

„Als ihm (sc. Antisthenes) einmal der Vorwurf gemacht wurde, mit den Schlechten zu verkehren, sagte er: „Auch Ärzte sind mit den Kranken zusammen, ohne Fieber zu bekommen.“

Textkritischer Apparat und Anmerkungen
keine

Zeit	Ort
ca. 180–240 n.Chr.	unklar

Kommentar

Das Arztwort gehört zu dem in der griechischen und römischen Philosophie generell sehr beliebten Vergleich der Philosophie mit der Medizin. Es ist innerhalb der griechischen Philosophentradition in ähnlicher Form im Mund von verschiedenen Personen überliefert (s.u.). Die entsprechenden Personen werden selbst jeweils als gut bewertet. Sie werden jedoch dafür getadelt, dass sie mit Menschen zusammen sind, die im moralischen Sinne als schlecht beurteilt werden. Mehrfach handelt es sich bei diesen unanständigen Leuten um Reiche (Diogenes Laertius, *Vitae philosophorum* 2,70; Diogenes Sinopensis, *Epistulae* 38,4; Dion Chrysostomus, *Orationes* 8,4–8). Mit dem Arztwort verteidigen die entsprechenden Philosophen ihren als zu eng kritisierten Umgang mit moralisch schlechten Menschen dadurch, dass sie als Ziel dieses Kontaktes die Verbesserung des Zustandes dieser Personen angeben. Zu diesem Zweck stellen sie bisweilen ausdrücklich fest, dass der für einen Arzt per definitionem gegebene Aufenthalt unter Kranken deren Heilung dient (vgl. Stobaeus 3,13,43). Gelegentlich wird zudem betont, dass ein solches Zusammensein mit Kranken nicht bedeutet, dass der Arzt selbst krank wird (Diogenes Laertius, *Vitae philosophorum* 6,6; vgl. auch *Appendix Gnomica* 87).

Weitere ähnlich lautende Chrien:

Plutarch, *Apophthegmata Laconica* 230F

Ἐπαινοῦντος δ' αὐτοῦ ἐν Τεγέᾳ μετὰ τὴν φυγὴν τοὺς
Λακεδαιμονίους, εἶπέ τις „διὰ τί οὖν οὐκ ἔμενες ἐν Σπάρτῃ ἀλλ'
ἔφυγες;“ „ὅτι οὐδ' οἱ ἰατροί“ ἔφη „παρὰ τοῖς ὑγιαίνουσιν, ὅπου δὲ
οἱ νοσοῦντες, διατρίβειν εἰώθασιν.“

Als Pausanias [König von Sparta, 408/407–395/394 v.Chr.] in Tegea nach seiner Flucht ins Exil die Spartaner lobte, entgegnete ihm jemand: „Warum bist Du denn nicht in Sparta geblieben, sondern lebst im Exil?“ Er sagte: „Weil auch die Ärzte nicht bei den Gesunden, sondern da, wo die Kranken sind, sich aufzuhalten pflegen.“

Diogenes Laertius, *Vitae philosophorum* 2,70

εἰπόντος τινὸς ὡς αἰεὶ τοὺς φιλοσόφους βλέποι παρὰ ταῖς τῶν
πλουσίων θύραις, „καὶ γὰρ καὶ οἱ ἰατροί,“ φησί, „παρὰ ταῖς τῶν
νοσοῦντων· ἀλλ' οὐ παρὰ τοῦτό τις ἂν ἔλοιτο νοσεῖν ἢ ἰατρεύειν.“

Als einer die Bemerkung machte, er sähe immer die Philosophen an den Türen der Reichen, erwiderte er (sc. Aristippus): „Sieht man doch auch die Ärzte immer an den Türen der Kranken; allein deshalb möchte doch niemand lieber krank sein als heilen.“

Stobaeus 3,13,43

Διογένης Ἀττικοῦ τινὸς ἐγκαλοῦντος αὐτῷ διότι Λακεδαιμονίους μᾶλλον ἐπαινῶν παρ' ἐκείνοις οὐ διατρίβει „οὐδὲ γὰρ ἰατρός“ εἶπεν „ὕγείας ὦν ποιητικὸς ἐν τοῖς ὑγιαίνουσι τὴν διατριβὴν ποιεῖται.“

Als ein Athener ihn zur Rede stellte, weil er die Spartaner höher einstufte [als die Athener] und doch nicht dort wohnte, sagte Diogenes: „Ja, aber der Arzt, der Gesundheit schafft, verbringt seine Zeit auch nicht unter Gesunden.“

Gnomologium Vaticanum 37

Ὁ αὐτὸς εἰπόντος τινὸς αὐτῷ, διὰ τί τοῖς μοχθηροῖς πλησιάζει, εἶπεν· „ὅτι καὶ ἱατροὶ τοῖς νοσοῦσιν.“

Als ihm (sc. Aristippos) einer sagte, weshalb er sich den Schlechten nähere, sagte er: „Weil auch die Ärzte den Kranken (sich nähern).“

Appendix Gnomica 87

Ῥυμύλος ἐγκαλούμενος, ὅτι πονηροῖς σύνεστιν, ἔφη· καὶ ἱατροὶ τοῖς νοσοῦσιν, ἀλλ' αὐτοὶ ὑγιαίνουσι. (p. 42 Sternbach)

Romulus, zur Rede gestellt, weil er mit den Schlechten zusammen ist, sagte: „Auch die Ärzte (sind) mit den Kranken (zusammen), aber sie selbst sind gesund.“

2. Handlungschrien

[...]

3. Chrien als Mischung aus Reden und Handeln

[...]

Sekundärliteratur

Hier erfolgt eine Übersicht über die unterschiedliche Bewertung der Chrie in der neutestamentlichen Forschung. Diese betrifft vor allem die unterschiedlichen Bezeichnungen/Klassifikationen, die jeweilige Einordnung in die Jesusüberlieferung (Redestoff oder Erzählstoff) und die traditionsge-schichtliche Herleitung. Dafür werden einschlägige Beiträge aus der Sekundärliteratur (*Rudolf Bultmann, Martin Dibelius, Marius Reiser, Ronald F. Hock/Edward N. O'Neil, Vernon K. Robbins, Gary G. Porton, Catherine Hezser und Jacob P.B. Mortensen*) ausgewertet.